

CAROLINE RONNEFELDT

# INSPEKTOR MOUSE

und der Gang  
in die Tiefe



ueberreuter

Zur Erinnerung  
an Luis Ohnefurcht,  
Chefmauser und Wächter  
von Haus und Garten.  
Souverän, mutig und anhänglich.  
Miau, treuer Freund,  
für immer in unseren Herzen!

*Das weiße Mondlicht war kalt und  
klar wie die Gerechtigkeit,  
die wir erträumen und nie finden.*

Raymond Chandler »Das hohe Fenster«

*»Im Mai sind alle Blätter grün,  
Im Mai sind alle Kater kühn  
Und alle Jüngelinge,  
Und wer ein Herz hat, fasst sich eins,  
Und wer sich keins fasst, hat auch keins;  
Singe, mein Kater, singe!«*

Otto Julius Bierbaum »Maikaterlied«,  
vertont von Kurt Weill für Gesang und Klavier

# Dramatis Feles

## DIE KRATZBURGER KRIMINALPOLIZEI:

**Inspektor Selwyn Mouse**, ein gut aussehender Thai-Siamkater mit tiefblauen Augen

**Polizeipräsident Ignatius Puschel**, ein cremefarbener Heilige-Birmakater, Spitzname »der Heilige Bimbam«

**Katinka Fellreich**, seine Sekretärin und verlässliche rechte Pfote, eine Ragdoll-Katze

**Kriminalrat Cornelius Katerfreund**, ein älterer Karthäuserkater

**Oberinspektor Grobian Murr**, ein fetter, schwarz-weißer Kater mit asymmetrischer Bluse und einem abgeknickten linken Ohr

**Sergeant Jerry Fischgrät**, ein junger rostfarbener Tigerkater mit rosa Nase

**Dr. Karl Vogelfang**, genannt »der rote Charlie«, ein hagerer roter Tigerkater, Leiter der KTU (Krumme-Touren-Untersuchung)

**Professor Lorenz Forens**, Chef der Gerichtsmedizin, schneeweißer Norwegischer Waldkater

**Polizeihauptwachtmeister Silvester Stumpfkralle**

**Polizist Toby Prätze**, ein grauer Tiger von imposanter Größe

**Polizist Kasimir Bart**, ein wortkarger Schildpattkater

## MÄUSEMIXFABRIK MUSCULUS:

**Firmendirektor Felix von Maunz**, ein stattlicher, rauchgrauer Perserkater  
Seine Frau **Anastasia von Maunz**, geborene Killmauski, ebenfalls rauchgrau

Ihre Nichte **Natascha Killmauski**, eine prussischblaue Schönheit aus St. Grätenburg

**Johann G. Hinze**, der Butler der Familie von Maunz, älterer silbrig getupfter Kurzhaarkater

**Syndikus Tigerius Seidig**, der Anwalt der Firma, eleganter Bengale mit blässgrünen Augen

**Prokurist Moritz Kralle**, ein gepflegter Tigerkater in den besten Jahren  
**Mimi Stubenrein**, seine Sekretärin, schwarz-grau gestromte Katze mittleren Alters

**Wachmann Marusch Schwänzel**, ein alter schwarz-weißer Kater

**Luis Pelzig**, Gewerkschaftsführer, ein zäher und listiger grau-brauner Tigerkater

**Jack Katzowski**, Vorarbeiter an der zentrifugalen Mäusemischmaschine, junger weißer Kater mit rötlich getigerten Flecken und einem zweifarbigen Augenpaar

**Fritz MacSchlapp**, plattohriger Mischlingskater (zur Hälfte Schottisch Faltohr)

## DIE SCHLITZERBANDE:

**Bakrus Ole Tyvson**, genannt »der Schwarze Ole«, ein großer Norwegischer Waldkater mit zottigem schwarzem Pelz

**Garstigmann Rüdiger, alias Sandyman Krauley**, ein riesiger Maine Coon

**Zahlreiche Bandenmitglieder**, skrupellose Kriminelle und brutale Schlitzer

## DIE BAR »ZUR SCHARFEN KRALLE«:

Inhaberin **Trixie Belinda Musch**, schokoladenfarbene Angora, die Dame hinter dem Spiegel

**Carlo Koloss Putzig**, ihr Türsteher und Rausschmeißer, ein ehemaliger Schiffskater

**Mitzi Schnurre**, Garderobiere, eine zierliche schwarze Katze

**Morpheus C. Matt**, ein grauer Tigerkater, Barmixer

**Manni Leisegang**, ein dürrer schwarz-weißer Kater, Hausmeister

## STÄDTISCHES KRANKENHAUS AN DER HIPPOKRATZESSTRASSE:

**Oberschwester Kreszentia Kratzig**, eine silbergraue Kittisch Kurzhaar mit regelmäßigem weißem Dreieck im gestrengen Gesicht

**Schwester Millicent**, Abessinierkatze, erliegt dem Charme eines kurzfristigen Patienten

Auszug aus einem Leitartikel der  
**KRATZBURGER CHRONIK**  
vom Winter des Vorjahres von Eugen Alwin Zisch,  
Chefreporter

Im Prinzip wäre die Anzahl der in der alten Hafenstadt an der Albis begangenen Kapitalverbrechen unter der entschlossenen Leitung des Kratzburger Polizeipräsidenten als seit Jahren rückläufig zu bilanzieren, wären da nicht die gewissenlosen Raubkatzen der gefährlichen Gangsterbande um den legendären Norwegischen Waldkater Bakrus Ole Tyvson, genannt der Schwarze Ole. Dieser hätte eigentlich noch eine Dekade seiner fünfzehnjährigen Haftstrafe für schweren Raub mit Verdacht auf Körperverletzung und Mord im Bau sitzen müssen, und zwar in der als ausbruchssicher geltenden Strafanstalt der berühmten Gefängnisinsel St. Leonhart in der wilden See des Katzegatts. Die sich um den skatzinavischen Kriminellen rankenden Gerüchte und Legendenden gehen so weit, ihm über-

natürliche Kräfte anzudichten, u. a. dass Tyvson dazu in der Lage sei, wenn nötig mit seinen messerscharfen Krallen senkrecht die Wände hochzugehen – eine Fähigkeit, die in einem festungsartigen Kerkerbau wie St. Leonhart von großem Nutzen sein kann. Wie es dem berühmten Häftling vergangenen Sommer dann tatsächlich gelungen ist, unbemerkt die massiven Gitterstangen seines Zellenfensters so weit zu lockern, dass er sie herausziehen konnte, bleibt für die gleich den Wärtern blamierte Gefängnisleitung ein Rätsel. Genauso, dass der Schwarze Ole es anschließend schaffte, wie ein Katzendämon die steile, regennasse Festungsmauer hinabzuklettern und bei meterhohem Wellengang in einer winzigen Nussschale ans Festland zu entkommen. Zweifellos ein echtes Bravourstück, das die Fama

um den unheimlichen Bandenchef – schließlich entstammt er einer alten Rasse von Wikingerkatzen – noch verfestigen wird. Die nationale und bald auch über die Landesgrenzen ausgedehnte Fahndung nach Tyvson verlief entgegen aller polizeilichen Anstrengungen ergebnislos. Selbst nach fünf Jahren Einzelhaft scheint sich der Schwarze Ole noch immer auf ein funktionierendes Netz von Helfern und Helfershelfern im Rotlichtmilieu verlassen zu können, um nach seinem Ausbruch so spurlos unterzutau-chen, als wäre er mit seinem lächerlichen Boot in Wirklichkeit gekentert und läge als Fischfutter auf dem Grund des Katzegatts. Dass er im Gegenteil quickleben-

dig in Freiheit agiert, verriet nur kurze Zeit später die Wiederaufnahme der schändlichen Aktivitäten der für ihre Grausamkeit und skrupellose Härte bekannten Schlitzerbande, einer mit Tyvson in Verbindung stehenden Gang aus üblen Streunern, Schlägern und Diebesgesindel, die auch vor dem Schlimmsten nicht zurückschreckt. Besonders ausgeklügelte Raubzüge verraten seit Kurzem wieder die Handschrift des in Freiheit agierenden Meisters. Von irgendeinem gut verborgenen Rattenloch aus zieht Bakrus Ole Tyvson offenbar geschickt die Fäden und hat seine Pfoten immer dann im Spiel, wenn es besonders viel zu holen gibt.

# 1. Kapitel

Kratzburg lag in tiefem Schlummer. Der Mond stand hoch am Himmel und schickte sein bleiches Licht über die Dächer der Hafenstadt, in der die Bewohner friedlich in ihren Betten lagen und von jüngst genossenem Mäusespeck, gebuttertem Rattenragout, Forellenflips, geschäumter Dosenmilch und anderen Köstlichkeiten träumten. Kein Wunder, denn bis gestern hatte ganz Kratzburg ein Jubiläum der besonderen Art gefeiert: das hundertjährige Bestehen der altingesessenen Mäusemixfabrik *Musculus*, ein Traditionsbetrieb von Weltruf, der neben dem Hafen zu den Hauptarbeitgebern der Stadt zählte.

Direktor Felix von Maunz ließ sich die festliche Angelegenheit etwas kosten und lud die Kratzburger an jenem Wochenende im Mai mit bester Wettervorhersage kurzerpfote zu einem zweitägigen Festmahl auf das Fabrikgelände im ehemals berüchtigten Gängeviertel in Hafennähe ein. Von hier aus wurden seit nunmehr einem Jahrhundert zahllose Paletten mit Dosen von bestem Mäusemix in allen Geschmacksrichtungen (von deftiger Hausmauskost bis Spitzensorten wie getrüffelter Waldmaus oder Haselmaus in Aspik) in die ganze Welt verschifft. Da die Geschäfte dank seiner geschickten Leitung insbesondere durch die jüngste Expansion der Handelsbeziehungen bis ins prussischblaue Katzarenreich als nichts weniger denn glänzend zu bezeichnen waren, gab es für von Maunz in diesen Feierstunden keinen Grund zu sparen; weder an der üppigen Bewirtung seiner lieben Kratzburger noch am Extralohn der fleißigen Fabrikarbeiter, die seiner Familie und Kratzburg so viel erfreulichen Wohlstand bescherten. Und deshalb durften die fleißigen Arbeiter in dieser milden Frühlingsnacht bis zum demnächst herandämmenden Montagmorgen nicht nur von Mäusemix und Forellenflips träumen, sondern vor allem von der bevorstehenden Auszahlung einer Sonderprämie von



sage und schreibe fünfhundert Goldmäusen pro Kopf. Punkt zehn Uhr sollte es so weit sein. In der großen Werkshalle würden in einer extra dafür angefertigten vergoldeten Riesenmausefalle die siebenhundertfünfzig Bündel mit jeweils fünf fetten Banknoten der Kratzburger Karthäuserbank bereitliegen und in Anwesenheit der Familie von Maunz durch den Prokuristen der Firma, Moritz Kralle, und seine reizende Sekretärin Mimi Stubenrein an die Belegschaft verteilt werden. Bei Katzenmusik und Freibier – aber für jeden nicht mehr als ein Krug, und Chatpagner nur für die Familie –, denn so oder so sollte ab Mittag wieder gearbeitet werden.

Seit dem vergangenen Abend ruhte also im Tresor des Direktorenzimmers im ersten Stock des Fabrikkontors das schlanke Sümchen von dreihundertfünfsiebzigtausend *souris d'or*, sprich französischen Goldmäusen. Neben wichtigen Firmenakten und Wertpapieren und noch dazu einem Viertel des Familienschmucks, weil die wertige Gemahlin des Direktors, Frau Anastasia von Maunz, ihre Preziosen auf mehrere sichere Aufbewahrungsorte zu verteilen pflegte.

Um sieben Uhr dreißig am Montag des vierzehnten Mai war es dann allerdings mit der feiertäglichen Hochstimmung vorbei, als Prokurist Kralle, ein gepflegter Tigerkater in den besten Jahren, beim Betreten des Kontorgebäudes mit einem Blick erkannte, dass hier etwas ganz und gar nicht stimmen konnte.

Dass die Eingangstür halb offen stand, mochte gerade noch angehen, obwohl es ungewöhnlich war. Vielleicht hatte der alte Marusch, der als Nachtwächter gegen halb acht seinen Dienst beendete, versehentlich die Tür nicht richtig geschlossen. Allerdings sah ihm das wenig ähnlich und so war es dann ja auch nicht. Denn schrecklicher Weise sollten es Maruschs Blutspuren sein, die Moritz Kralle den Weg wiesen. In aufreizend grellem Rot auf den Fliesen des Korridors verschmiert, führten sie ihn in wenigen Schritten bis zu der kleinen Wachstube neben dem Eingang, von wo aus der Alte seine Runden startete.

Der arme Kerl, ein magerer schwarz-weißer Hauskater, lag geknebelt und an das Heizungsrohr gefesselt mit dem Kopf und verklebtem Fell in einer Blutlache. Man hatte ihm mehrmals beide Ohren geschlitzt, das unverkennbare Zeichen der Schlitzerbande. Wer in der Halbwelt jemals auf die Idee gekommen war, sich dieses schrecklichen Mahnmals für eigene Zwecke zu bedienen, schwamm wenig später mit den Kanalratten in irgendeinem brackigen Hafenbecken, allerdings Schnauze nach unten. Nein, niemand wagte mehr, das Original zu kopieren, weil sich die sauberen Methoden dieser Gangster in Windeseile herumgesprochen hatten.

Also war auch Prokurist Kralle auf der Stelle klar, wer den alten Wachmann so zugerichtet hatte. Ebenso, dass dies unmöglich alles sein konnte, was sich nächstens auf dem Maunz'schen Fabrikgelände ereignet haben musste. Wobei augenscheinlich kein Kampf stattgefunden hatte; Marusch war von den Schlitzern gleich im Erdgeschoss ungeschädlich gemacht worden und dann war man zur eigentlichen Tat geschritten. Kralle schwante Übles. Ein Stockwerk höher, im Büro des Direktors, stand der große, schwarz glänzende Tresor.

Der bestürzte Prokurist löste den Wachmann aus seinen Fesseln und Knebeln. Vorsichtig lehnte er ihn mit dem Rücken gegen die Wand. Nachdem er ihn mit einem Napf Wasser und einem Schluck Lebenselixier, Marke Dicker Kater, aus dem eigenen Silberflakon fürs Erste so weit versorgt hatte, um ihn einen Moment allein lassen zu können, überlegte Moritz Kralle, ob er nicht lieber gleich die Polizei rufen sollte. Allerdings waren für den Nachtwächter die Lichter so früh ausgegangen, dass ihm der Alte nicht hatte verraten können, was eigentlich geschehen war. Eine letzte Hoffnung, dass es doch glimpflicher als gedacht enden würde, lag für Kralle in dem brandneuen dreifach gesicherten Tresor der Sicherheitsfirma Schleicher & Söhne, den der Herr Direktor auf Anraten seiner Versicherung kurz vor Weihnachten angeschafft hatte. Auf leisen Pfoten und mit starr aufgerichteten Schnurrhaaren schlich der Prokurist klopfenden Herzens Stufe für Stufe die Treppe empor.

Nur anderthalb Minuten später verlor er bei dem atemberaubenden Anblick, der sich ihm bot, so vollends die Nerven, dass er zweimal nach Luft schnappte, um danach zu Herrn von Maunz' Schreibtisch zu stürzen, wo sich links unter der Platte der Alarmknopf befand. Er presste noch immer die Pfote dagegen, als schon längst das gesamte Fabrikgelände und die anliegenden Straßen und Gassen vom schrillen Heulen des Notrufs erschüttert wurden. Die auf dem Dach installierte Sirene heulte, als sei an diesem Montagmorgen ein das Gängeviertel verzehrender Brand ausgebrochen.

\*

Bereits eine Dreiviertelstunde nach Auslösen des Alarms hatte ein halbes Dutzend Uniformierter unter Leitung von Polizeihauptwachtmeister Silvester Stumpfkralle alle Pfoten voll zu tun, die vor dem Kontor rasch anwachsende Katzenmenge in Schach zu halten, damit die Ermittler der Kratzburger Kriminalpolizei ungehindert zum Tatort gelangen konnten. Noch war nicht nach außen gedrungen, was eigentlich passiert war, doch dass es sich bei dem Dröhnen der Werks sirene weder um eine Übung noch um einen Fehler handelte, stand nach Eintreffen mehrerer hochrangiger Beamter und einiger Techniker der Krumme-Touren-Untersuchung, kurz KTU, wohl außer Zweifel.

Die Kette der Polizisten wurde in vorderster Front von Arbeitern und Angestellten der Firma Musculus bedrängt, deren Arbeitstag für gewöhnlich um acht Uhr begann. Dank der Sirenenklänge strömten mit ihnen auch Schaulustige aus den umliegenden Vierteln in den immer voller werdenden Fabrikhof und schon bald begannen wilde Gerüchte die Runde zu machen. Von der brutalen Misshandlung eines Wachmanns war die Rede, die in null Komma nichts zu Mord avancierte, sowie einer schweren Explosion im Direktorenzimmer, obwohl sich niemand daran erinnern konnte, einen entsprechenden Knall gehört zu haben, weder in der Nacht noch in den

frühen Morgenstunden. Doch vor allem, heiliger St. Baldrian, sorgte man sich hinter vorgehaltener Pfoote um die fünfhundert Goldmäuse pro Kopf; schließlich sollte in knapp zwei Stunden die heiß erwartete Provisionsauszahlung mit einer feierlichen Rede des Herrn Direktors beginnen. Dessen dunkle Limousine war zwar gerade in die Hofeinfahrt eingebogen und der Chauffeur im Schrittempo darum bemüht, Felix von Maunz so weit vorzufahren wie möglich. Auffällig blieb jedoch, dass er nun ohne Gattin auftauchte, stattdessen aber der langjährige Anwalt der Firma, Syndikus Seidig, mit im Fond saß.

In manchen Spitzohren, vielleicht sogar in denen des Herrn Direktor, klang es daher fast spöttisch, dass Hunderte kleiner Fähnchen mit dem Firmenmotto »Musculus – welch ein Genuss!« in den über den Werkstoren befestigten Girlanden wild und ausgelassen in der frischen Frühlingsbrise flatterten. Dahinter lag die mit Blumen, Lampions und Pappmachémäusen in Gold dekorierte Fabrikhalle in kühler Stille, während die nahe Feierstunde einen deutlichen Sprung hatte und sich wie in einem Zerrspiegel auf dem Jahrmarkt in etwas Groteskes und Monströses verkehrte. Denn wo großzügig hatte gegeben werden sollen, war in großem Stil genommen worden. Und nicht nur einer, der viel hatte, wurde beraubt, sondern Hunderte, die wenig besaßen und für die diese Prämie die mühevoll verdiente Anerkennung jahrelanger Schufterei bedeutete.

»Das muss möglichst lange unter dem Deckel gehalten werden, zumindest bis der Hof geräumt ist«, hatte sich Tigerius Seidig nach einem unbehaglichen Blick aus dem Wagenfenster an von Maunz gewandt, »sonst kippt die Stimmung und die werden uns hier noch renitent, denn zwischen fünfhundert Mäusen und gar nix liegt ein begreiflicher Anlass zur Empörung.«

Dicht an der Stoßstange der Maunz'schen Limousine klebend, schnurrte ein cremefarbenes Coupé Marke Ozelot durch die Hofeinfahrt und nutzte die von dem großen Wagen geschaffene Gasse. Es parkte aber statt vor dem Kontor schon viel früher neben einer

Baracke zur Linken und ein Fahrer stieg aus, der einen hellen Trenchcoat trug. Neben seinem flotten Wagen stehend, betrachtete er mit kritischer Miene den überfüllten Hof. Dann bahnte er sich dank seiner auffälligen Erscheinung mühelos den Weg durch die vor ihm auseinanderweichende Menge. Ein großer, gut aussehender Thai-Siamkater mit ausgeprägter dunkler Gesichtsmaske und tiefblauen Augen, deren Blicke vor allem die Damen nicht so leicht vergaßen. Dabei verfügte dieses außergewöhnliche Augenpaar über eine ganze Reihe von Farbnuancen, von eiskalt und frostig wie türkisfarbenes Gletschereis bei Gefahr und Bedrohung, über geschäftsmäßig stahlblaue Härte im Alltag bis zu veilchenfarbenem Schmelz für die besonderen Momente im Leben eines Katers von Welt.

Jetzt zeigte sich darin eine gewisse kobaltblaue Verdrossenheit.

»Warum ist noch niemandem eingefallen, das Fabriktor zu schließen, Fischgrät?«, knurrte er grußlos den jungen rostfarbenen Tigerkater an, der ihm aus Richtung der Eingangstür mit aufgeregter und zugleich erleichterter Miene entgegenkam.

»Guten Morgen, Inspektor Mouse. Ein Glück, dass Sie so schnell herkommen konnten, so kurz nach Ihrer Auslandsreise«, sagte Sergeant Fischgrät mit der für ihn typischen offenherzigen Freundlichkeit, für die er im ganzen Dezernat geschätzt wurde. Aber nicht unterschätzt, denn Jerry Fischgrät war ein äußerst findiger Kerl, der zum vielversprechenden Beginn seiner Laufbahn in grenzwertigen Situationen schon mehrmals zupackenden Mut bewiesen hatte.

Das wusste auch Inspektor Mouse, der den pffiffigen Sergeant durchaus mochte. Aber jetzt hatte er schlechte Laune, denn erstens war er gestern sehr spät in der Nacht nach einem kabbeligen Flug über den kittischen Kanal nach Kratzburg zurückgekehrt und zweitens sah das Durcheinander, das sich ihm hier auf den ersten Blick bot, ganz nach der unkoordinierten Vorgehensweise seines unmittelbaren Vorgesetzten, Oberinspektor Grobian Murr, aus.

»Murr schon da?«, fragte Mouse betont unbeteiligt und blickte zum Kontor hinüber, wo sich vor der geschlossenen Tür zwei Uni-

formierte mit grimmiger Miene und verschränkten Pfoten aufgebaut hatten.

»Klaaar, Murr ist schon da«, antwortete Jerry gedehnt und mit einem schrägen Grinsen, das nicht vom allergrößten Respekt gegenüber seinem eigentlichen Chef kündete.

Viel lieber wäre er der ständige Assistent des verwegenen Selwyn Mouse gewesen, der nicht selten von oberster Instanz mit geheimen Sondermissionen beauftragt wurde – sehr zum Ärger des hochrangigeren Murr, der die Abteilung immer dann mit seinem offenkundigen Neid auf den schneidigen Einzelgänger traktierte, wenn Mouse mal wieder zu einem mysteriösen Himmelfahrtskommando aufgebrochen war. »Irgendjemand hält schützend die Hand über diesen dreimal gebürsteten Salonlöwen«, war eine von Murrs Lieblingsdiagnosen der Hintergründe für die exponierte Stellung des Inspektors.

Seine Eifersucht auf Mouse hielt Murr nicht davon ab, ihn aus schäbigem Kalkül höchstpersönlich auf die gefährlichsten Einsätze zu schicken. Anschließend wurde seine Erbitterung umso größer, wenn der aalglatte Stenz die unlösbare Aufgabe so glänzend gemeistert hatte, dass er, Murr, am Ende somit selbst dazu beitrug, den Ruhm des verhassten Thai-Siams noch zu mehren. Trotzdem änderte er sein Verhalten nicht, sondern versuchte es wieder und wieder, sobald sich die Gelegenheit dazu bot, Mouse auf solch niederträchtige Weise loszuwerden.

Doch der Fall *Musculus* war offenbar zu brisant, als dass der unbeliebte Oberinspektor allein das Sagen gehabt hätte, nicht einmal zu diesem taufrischen Stand der Ermittlung.

»Das scheint eine ganz große Nummer zu werden – kein Wunder«, meinte Jerry vieldeutig.

Mit einem lässigen Kopfnicken lenkte er Mouses Aufmerksamkeit auf vier abseits des Kontors im Schatten einer großen Katzanie parkende Wagen, zu der sich auch die dunkle Limousine gesellt hatte. Erst jetzt hielt der elegante Chauffeur, der in eine mit silbernen Litzen veredelte Livree im Maunz'schen Rauchgrau gekleidet war,



für die beiden dem Fond entsteigenden Kater den Schlag auf. Sogleich wurden sie von weiteren und wie aus dem Nichts herbeieilenden Polizisten umringt, die sie auf ihrem kurzen Weg zur Tür vor den eigenen Arbeitern schützen sollten. Der wartenden Menge war diese Ankunft nicht entgangen: der Herr Direktor und sein seidiger Leib- und Magenanwalt für die wirklich wichtigen Angelegenheiten von Firma und Familie. Die beiden mussten im Kokon des luxuriösen Gefährts noch etwas besprochen oder sich nicht so leicht ins Freie getraut haben; man konnte das so oder so interpretieren. Dabei war Felix von Maunz alles andere als ein Schwächling, sondern ein stattlicher Perserkater mit rauchgrauer Mähne, der sich unter allen Umständen Respekt zu verschaffen wusste.

Rufe ertönten, die von Unruhe und Unmut kündeten. Die Stimmung blieb angespannt. »Was ist denn passiert? Wir verlangen eine Erklärung, Herr Direktor!«, war zu hören, aber schon wurde das bedrohlich konkrete »Was ist mit unserer Provision? Was geschieht um zehn Uhr?« laut und lauter.

Von Maunz blieb plötzlich stehen und starrte unter buschigen Brauen über die Uniformierten hinweg auf die wogende Masse aus dicht gedrängten Leibern und Katzenköpfen.

»Um zehn schlägt zehnmal die Uhr. Bong, bong, bong!«, grollte er wie ein strenger Lehrer, der auf dem Schulhof für Ordnung zu sorgen hat. Von seiner jovialen Jubiläums-Feierlaune des Wochenendes war nicht ein Fitzelchen mehr übrig. Dann fischte er eine große silberne Taschenuhr aus der Weste und las mit nicht nachlassender Stentorstimme für alle die Zeit ab.

»Acht Uhr sechsdreißig!«, verkündete er. »Soweit ich mich hier auskenne, ist das eine gute halbe Stunde nach Arbeitsbeginn. Einerlei, was los ist, werde ich in den nächsten Minuten veranlassen, dass man die Tore der Werkshalle öffnet, und es wird gearbeitet, bis es bong, bong, bong, zehn Uhr schlägt. Dann komme ich zu euch hinunter und halte eine Rede.«

»Bong, bong, bong«, sagte Jerry neben Inspektor Mouse und kräu-

selte die rosa Stupsnase. »Was die schnieke Festrede wohl für einen Inhalt haben wird? Ich wünsche dem Herrn Direktor eine goldmäusig geschmeidige Katzenszunge.«

Sie waren stehen geblieben, um das Geschehen zu verfolgen. Es zeigte sich, dass von Maunz' Autorität außer Frage stand. Die Rufe ließen auf der Stelle nach, Gemurmelt erfüllte den Hof. Wenig später strebte der Großteil der Belegschaft tatsächlich den Fabrikatoren zu, über denen die bunten Fähnchen noch immer boshaft und keck im Wind wisperten.

Ohne sich weiter um das Geschehen und die Schaulustigen jenseits der abriegelnden Polizeikette zu kümmern, verschwanden von Maunz und sein Syndikus hinter der für sie kurz geöffneten Tür des Kontors. Bevor er ihnen folgte, sah sich Inspektor Mouse noch einmal nach den unter der Katzanie abgestellten Fahrzeugen um. Eines war unverkennbar der hässliche senffarbene Schmauch von Oberinspektor Murr, daneben ein Katerschaftstransporter der Kratzburger Polizei und ein Krankenwagen. Hinter der Limousine des Direktors, dessen Chauffeur gegen die Kühlerhaube gelehnt in all seiner rauchgrauen Eleganz gelangweilt eine Zigarette rauchte, parkte mit einem schwarzen Mercedes Benz ein zweites stattliches Schlachtschiff.

»Der Polizeipräsident ist zugegen?«, erkundigte sich Mouse bei Sergeant Fischgrät mit einiger Überraschung.

»Ja, der Heilige Bimbam höchstpersönlich und Kriminalrat Katerfreund«, bekam er zur Antwort. »Ich sage ja, ganz große Sache und wenn Sie erst gesehen haben, was oben ...«

»Wer wurde verletzt?«, wurde Jerry vom Inspektor grob unterbrochen, dem zweifellos eine Maus über die Leber gelaufen sein musste, wenn nicht zwei.

Statt sich etwas anmerken zu lassen, gab der lebenskluge Sergeant seinem Vorgesetzten lieber die verlangte Auskunft.

»Marusch, der alte Wachmann. Den armen Kerl hat es schwer erwischt, zumal es ein besseres Ehrenamt ist, was er da mit nichts als einer armseligen Taschenlampe bewaffnet Nacht für Nacht wie

ein zahnloser Tiger verrichtet. Natürlich war er ihnen wehrlos ausgeliefert. Zuerst haben sie ihn brutal zusammengeschlagen und ihm dann auch noch die Schnurrhaare abgeschnitten. Wochenlang wird er nicht Abstand halten können, bis sie nachgewachsen sind. Was aber viel schlimmer ist: Sie haben ihm beide Ohren geschlitzt und das ist das grausame und typische Erkennungszeichen der Schlitzerbande.«

»Der Schlitzerbande?«, wiederholte Inspektor Mouse abrupt und sah sich nach Jerry um.

Zum ersten Mal an diesem gründlich schief gewickelten Morgen schenkte er seinem jungen Kollegen einen dieser legendär blitzblauen Blicke voll intelligenter Schärfe und Willenskraft.

»Ja, eben die.« Nun klang der Sergeant fast schüchtern. »Aber was sie im Direktorenzimmer angerichtet haben, ist selbst für die Schlitzer ein starkes Stück.«

»Bakrus Tyvson, der Schwarze Ole!«, zischte Mouse so verächtlich, dass Jerry ein Schauer den rostroten Rücken hinabließ. »Lassen Sie uns nach oben gehen, Fischgrät.«